

# Das kranke Haus, oder: Zahlen können wehtun

Der Klinikneubau-Kritiker Gernot Gruber galt lange als Querulant – mittlerweile grübeln viele: Hat er womöglich recht?

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED  
PETER SCHWARZ

Backnang.

Ein Querulant, Miesmacher, schlechter Verlierer – jahrelang stand der Backnanger Kreisrat Gernot Gruber bei vielen in üblem Ruf, weil er partout nicht aufhörte, die offiziellen Zahlen zum Winnender Klinikneubau zu hinterfragen. Mittlerweile grübeln immer mehr: Was, wenn Gruber recht hat?

Es war im Mai 2008, als Gernot Gruber das Vertrauen in die „demokratische Fairness“ des Landrats verlor.

Sitzung um Sitzung hatte der SPD-Kreisrat sich all die „schönen Powerpoint-Folien“ zum Neubauprojekt angesehen, bunte Bilder, großartige Botschaft: Keine Sorge, das wird sich lohnen! Gruber zweifelte.

Der Mann ist kein Volkstribun. Fensterreden können andere schwungvoller halten.

## Bittere Tendenzen

■ Dass Gernot Gruber das Vertrauen in die Prognose-Rechnungen von Kreisverwaltung und Klinikleitung verloren hat, hängt auch mit zwei drastischen **Entwicklungen** zusammen.

■ In den Prospekten, die 2008 für den Neubau warben, war von **239** Millionen Euro Baukosten die Rede. Eine zweite Zahl, **266** Millionen, definierte einen „Puffer“, eine Obergrenze im Falle von Verteuerungen. Aktueller Stand aber: **297,5** Millionen.

■ Im Januar wurde beim Klinikbetrieb für 2014 ein Defizit von **15** Millionen eingeplant – im Mai wurde die Zahl auf **30** Millionen korrigiert. Wer bedenkt, wie viel hier binnen weniger Monate verrutscht ist, fragt sich: Wie glaubhaft sind die optimistischen Wirtschaftlichkeitsprognosen für das Jahr 2033?

Klug? Unbedingt. Vor rhetorischem Esprit berstend? Beim besten Willen, nein. Seine Stärken sind andere: Er kann Zahlen lesen. Und sein Fleiß grenzt an Besessenheit.

Jeden Morgen stieg der studierte Mathematiker damals, im Mai 2008, ins Zahlenbergwerk und leistete Fronarbeit – gegen halb fünf fing er an, bis sieben Uhr fand er Zeit, danach musste er zur Arbeit. „Zentimeterweise“ arbeitete er sich durch die Wirtschaftlichkeitsprognosen zum neuen Krankenhaus, rechnete durch, rechnete nach, rechnete gegen, bildete Logarithmen und Dreisätze, fädelt Zahlen zu Girlanden auf, ließ sie in Kolonnen marschieren – und alles kam ihm „immer spanischer vor“.

Da wurden „gewaltigste Einnahmen-Überschüsse prognostiziert“: Sie sollten nicht nur reichen, um Tilgungsraten zu leisten und „enorme Zins- und Zinseszins-Effekte“ zu decken, Jahr um Jahr etwa 14 Millionen Euro – jährlich sollten obendrauf noch mehrere Millionen übrig bleiben als Gewinn. Wie das? Gruber recherchierte: Mal abgesehen von exklusiven Privateinrichtungen für Luxuspatienten – „welche Klinik mit öffentlichem Versorgungsauftrag schafft so was auch nur ansatzweise?“ Er fand keine. Vor allem aber irritierte Gruber eine ganz unscheinbare Zahl, ein regelrechtes Mauerblümchen: bloß eine Eins und dazu, hinterm Komma, noch eine ...

Der Case-Mix-Index, der Fallmischungsindex, drückt aus, wie viele komplizierte, hoch vergütete Fälle ein Krankenhaus bearbeitet und wie viele routinemäßige, wenig lohnende. Je höher der CMI-Wert, desto rentabler der Betrieb. Winnenden und Schorndorf werden einen CMI-Wert von 1,1 schaffen, las Gruber. Erneut schaute er sich um: Allenfalls Uni- oder private Rosinenpicker-Kliniken erreichten diese Marke. Aber wir hier? 1,0 – „ein sehr ehrgeiziges Ziel“. 1,1 – „zu 99,9 Prozent ausgeschlossen“.

Ein Nichtmathematiker wendet an dieser Stelle ein: 1,0 oder 1,1? Ist doch Schnuppe! Meine Güte, was für eine Griffelspitze!

Der Mathematiker erkannte, welche Sprengkraft dieses Zehntel barg: Das macht statt 150 Millionen jährlicher Einnahmen zehn Prozent weniger; wir reden hier von bis zu 15 Millionen Euro Schwund auf der Habenseite! Dann aber reicht der „Einnahmenüberschuss“ nicht mehr, um die Tilgungsraten nebst Zins und Zinseszins zu bedienen. Der Neubau könnte ein Ver-



Seine Rechnungen können quälen: Gernot Gruber, SPD-Kreisrat, Klinikneubau-Skeptiker und Mathematiker.

Bild: Bernhardt

lustgeschäft auf 20 Jahre werden.

Gruber verarbeitete seine Erkenntnisse zu einem Referat. Bei einer Klausurtagung des Kreistags wollte er es halten, rechtzeitig vor der Krankenhausentscheidung im Juli 2008 – aber Landrat Fuchs lehnte ab. Schriftliche Begründung: Grubers Überlegungen gingen „sehr ins Detail“; es bestehe Grund zur „Sorge, dass ein Großteil der Kreisräte die von Ihnen entwickelten Rechenmodelle nicht nachvollziehen kann“.

Der Satz klingt, als halte Fuchs die meisten im Gremium für zu blöd, als dass man ihnen Einzelheiten zumuten dürfte. Oder fürchtete der Landrat, derart aufwühlende Rechnungen könnten das Ja zum Neubau gefährden? „Ich glaube, dass Herrn Fuchs die Brisanz der Zahlen schon bewusst war“, sagt Gruber. Dafür spricht noch ein anderes Detail: Die Kreisverwaltung ließ nämlich

selber eine alternative Wirtschaftlichkeitskalkulation erstellen – mit einem CMI-Wert von 1,0. „Aber Herr Fuchs hat sich geweigert, diese Zahlen vorzulegen am 14. Juli.“

Hat die Kreisverwaltung damals heikle Informationen absichtlich zurückgehalten und ganz bewusst mit überoptimistischen Annahmen operiert? Im Herbst 2013 jedenfalls, mehr als fünf Jahre später, bekam der Kreistag eine neue Prognose vorgelegt. Mit einem auf 1,025 geschrumpften CMI-Wert.

Gruber könnte nun dröhnen: Ich hab’s immer gesagt! Aber das „hilft jetzt wirklich überhaupt niemandem mehr“. Wenn er noch einmal zurückblicke, dann nur aus einem Grund: „Wenn ich nicht vernünftig analysiere, was seither war – kann ich dann die richtigen Schlüsse für die Zukunft ziehen?“ Aus all dem lasse sich eines lernen: „So kann man unter Demokraten, denke

ich, nicht miteinander umgehen.“

Kleines Wunder am Rande: Nach der neuen Prognose ist trotz gesunkenem CMI-Wert die Wirtschaftlichkeit völlig intakt – im Gegenzug wurden einfach die zu erwartenden Patientenzahlen angehoben.

Sind das noch seriöse Kalkulationen? Oder schon verzweifelte Hoffnungen? Stand heute weiß das kein Mensch. Gruber weiß es nicht. Der Landrat weiß es nicht.

Aber dass Gruber bloß ein Querulant, Miesmacher, schlechter Verlierer sei, wagt kaum mehr einer zu behaupten. Selbst leidenschaftliche Neubaubefürworter werden mittlerweile manchmal von Fieberschüben der Nachdenklichkeit geschüttelt.

Noch, sagt Gernot Gruber, „tun sich manche schwer, sich mit der Realität auseinanderzusetzen. Aber die Realität wird uns einholen“.